

125

# Siebenbürger Wochenblatt.

1887

Mit allergnädigster Bewilligung.

1887  
10 12

No. 1



Kronstadt, 3 Januar

1848

## Oesterreichische Monarchie.

### Siebenbürgen.

Die siebenbürgische Hofkanzlei hat die bei dem königl. siebenbürgischen Gubernium in Erledigung gekommenen drei wirklichen Gubernial-Sekretärstellen, den Honorär-Gubernial-Sekretären, Grafen Paul Kálnoki, und Grafen Adalbert Bass, dann dem Gubernialconcipisten, Carl Schuster, verliehen.

Kronstadt, 1. Januar. Se. Excellenz der commandirende General in Siebenbürgen Herr Anton Freiherr v. Puchner ist heute gegen Abend im besten Wohlsein hier angelangt und im Gasthose zum grünen Baum abgestiegen.

Am Sylvesterabend wenige Minuten vor 10 Uhr ist unsre Stadt von einem Erdbeben heimgesucht worden. Zwei leichte wellenartige Stöße folgten rasch nacheinander. Von angerichtetem Schaden durch dieses Naturereigniß haben wir glücklicherweise nichts in Erfahrung gebracht. An demselben Abend gegen 7 Uhr zeigte sich am östlichen Himmel ein kometartiger rother Streif, der so geformt war, daß man wähnte es sei der Widerschein einer in der Nähe der Stadt ausgebrochenen gewaltigen Feuersbrunst. Ein ähnliches Phänomen zeigte sich vor 14 Tagen am Abendhimmel. Bis jetzt ist der Winter noch ganz Schneelos und eine fühlbare trockene Kälte herrscht schon seit mehreren Wochen. Die Grippe und andere katharralische Krankheiten sind sehr stark verbreitet.

Kronstadt. Die Gazeta de Transilvania bringt in ihrer letzten Nummer aus Anlaß des im Wochenblatte enthaltenen kurzen Berichtes, daß in Bezug der Theilnahme der Walachen am activen Staatsbürgerrechte nächstens Schritte gethan würden u., folgenden bemerkenswerthen Artikel:

„Wir versichern, daß wir diese schöne Tendenz vollkommen begriffen und würdigen, und zugleich bei unsrer Ehre versichern, daß auch die Walachen nur einen Weg kennen, welcher zu diesem Ziele führt, es ist der Weg der Petition. Haben sich denn auch schon irgendwo Reibungen ergeben? Wo Leben ist, ist auch Bewegung,

meine Herren! danken wir übrigens dem Himmel, daß wir uns gegenseitig zu verstehn beginnen, was jedenfalls die erste Bedingung einer völligen Ausgleichung und Annäherung ist. Wir unsrerseits, das ganze Publikum und eine schöne Anzahl patriotisch gesinnter Männer aller Nationen Siebenbürgens wird es uns bezeugen, haben von Anbeginn den Wahlspruch gehabt: „Gerechtigkeit und Friede.“ Vorsehung und Geschick haben seit so vielen Jahrhunderten in dies unser schönes Vaterland, das auch uns allen werth ist, so viele Nationen und Confessionen eine neben die andre geworfen. Warum sollen wir uns gegenseitig unsre Lage verbittern? warum nicht alle als Söhne einer Mutter leben? Wen sollen wir anklagen, daß der Ungar, Szekler, Sachse, Walache, Armenier unter demselben Himmelsstrich in demselben Thale, auf demselben Berge, an demselben Bache geboren worden? Warum sollen wir unser Glück nur in einem abgeschlossenen, dumpfen Separatismus suchen und selbst die geringste Annäherung fliehen? warum sogar aus dem Grabe die Schatten unsrer Altvordern heraufbeschwören, um uns gegenseitig zu kränken? warum nicht der Zukunft vereint mit männlichem Muth entgegengehn? Und wenn unter uns noch Vorurtheile herrschen; wenn Sprache, Religion, alte Ueberlieferungen zwischen uns noch Scheidewände bilden, warum sollen wir uns nicht gegenseitig schonen, warum uns nicht gegenseitig aufklären? daher Gerechtigkeit und Frieden, meine Herren.“

Diesen Wahlspruch wird wohl jeder ächte Vaterlandsfreund zu dem Seinigen machen; drum weg mit dem Mißtrauen, offen und wahr, sonst kann nie eine Annäherung oder gar eine Vereinigung der Begriffe, ob auf moralischem oder dem Boden der Rechtsverhältnisse, stattfinden; auch dürfen wir nie vergessen, daß Sonderinteressen nicht zum Ziele führen und daß es auf Sachsenboden verfassungsmäßig andre als sächsische Bürger nicht gibt noch geben kann. Drum ein Gesetz, eine Verfassung, ein Interesse, dies die Grundbedingung.

Mediasch, 26. Dec. Einer der würdigsten Prie-  
sterveteranen der sächsisch-avangelischen Kirche, Herr Stephan Gottlieb Roth, Prodechant des Schelker Capitels und Pfarrer in Kleinschelken, ist am 15. d. M. gestorben. Er hat das seltene Alter von 86 Jahren

erreicht, noch seltener aber ist das Beispiel vollkommener Geistesfrische, die dieser menschenfreundliche Greis bis ans Ende seines Lebens bewahrte, und zwar mentem sanam in corpore sano; denn so wie die Heiterkeit seines Geistes als Frucht hoher Geistesbildung und christlicher Frömmigkeit zu betrachten ist, eben so hatte der Verehrte durch kluge Enthaltensamkeit seinen, nichts weniger als robusten, Körper stets gesund zu erhalten gewußt. Es war ein Vergnügen den hochgewachsenen Mann im hohen Alter ganz ungebeugt einherschreiten zu sehn, und seine ausgezeichnete Urbanität machte ihn zum angenehmsten Gesellschafter, bei dem man sogar kaum ein Zurückbleiben hinter dem Geiste der Zeit bemerkte. — Ein Retrolog dieses ausgezeichneten Mannes, von der Feder eines mit seinen Lebensverhältnissen genauer Bekannten, wäre interessant und wünschenswerth.

So viel weiß ich, daß er der Sohn eines nicht reichen Mediascher Bürgers war, seine Stellung im Leben sich selbst errungen, drei würdige Kinder, und resp. Eidame und Enkel, reichlich unterstützt, und doch noch ein sehr ansehnliches Vermögen hinterlassen hat. Vor etwa 50 Jahren wurde er als ordinirter Prediger in Mediasch, Gymnasialrektor, dann Pfarrer in Rimesch von wo er vor 43 Jahren nach Kleinschellen berufen worden.

Die durch den Tod des Gepriesenen erledigte Pfarre in Kleinschellen wurde am 22. v. M. durch ordentliche Wahl wieder besetzt. Herr Samuel Kenst, Dechant des Scheller Kapitels und Pfarrer in Eibesdorf hatte sich der überwiegenden Stimmenzahl von 196 zu erfreuen, wodurch nun dessen zu verlassende Stelle in Eibesdorf ein neuer Gegenstand bescheidener Wünsche und Hoffnungen für jüngere (und doch nicht junge) Kandidaten geworden ist.

In dem schönen Dorfe dieses Stuhls, Frauendorf brach am 21. v. M. Feuer aus, wodurch 16 sächsische Wirthen ihrer Habe beraubt wurden. Bei diesem Unglück konnte es noch ein Glück genannt werden, daß es sich bei Tage ereignete, wo durch thätige Hilfe dem Umsichgreifen der Glut Schranken gesetzt werden konnten. Zum Löschen fehlte es an Wasser, da der oft zu wasserreiche Weißfluß dormalen nur gefrorenen Sand in seinem breiten Bette hat; um desto dankwürdiger war die eifrige Hilfe der guten Nachbarn aus Urbegen, welche mit Wasserfässern schleunig herbeieilten. Im bedauerlichen Gegensatz erscheint die Theilnahmlosigkeit der eben so nahen Nachbarn aus Kiscapus. — Gott bessere es!

Das Scharlachfieber wüthet in hiesiger Stadt mit seltener Bösartigkeit, indem es aus manchem Hause mehrere Opfer hinweggerafft. Besondere Theilnahme erregt das Schicksal des Tischlermeisters und Communitätsmitgliedes Michael Knopp, eines ausgezeichnet fleißigen und ordentlichen Hausvaters, der ein wohlgezogenes Mädchen von 13 Jahren und einen Knaben von 11 Jahren in 5 Tagen verlor, und heute noch zwei Knaben dem Tode nahe sieht.

#### Ungarn.

B. P. Hirado und nach ihm die Pesther Zeitung

vom 23. December theilt in der Rubrik ihrer „Preßburger Neuigkeiten“ folgenden Artikel mit: „Vergangenen Donnerstag war die Stadt der Schauplatz einer ungewöhnlichen Aufregung. Den ~~Platz~~ vor dem Oberstallmeisteramte und vor dem ~~Platz~~ bedeckte ein dichter Volkshaufe, in Folge eines Feuers das nicht in irgend einem Hause, sondern in der Brust der Landtagsjugend durch einen brennenden Stimmstengel entzündet worden und resp. die Einführung eines Cigarren rauchenden Canzellisten des Zempliner Comitatsdeputirten herbeiführte. Der Hergang wird von dem einen Theile, von Seiten des jungen Mannes, also berichtet: Er sei am Donauufer vor einem Militärmagazin (wo angeblich das Verbot zu rauchen in drei Sprachen aufgeschrieben steht, was er aber nicht wahrgenommen) eine Cigarre schmauchend vorübergegangen; die Schildwache habe ihm mit gefülltem Bajonnet befohlen, die Cigarre wegzwerfen, was er auch gethan, während er zugleich die Schildwache mit einem ernsten Blick gemessen, in Folge dessen sei er sogleich von dem dort stationirenden Militär umzingelt und auf die Hauptwache gebracht worden. Der andere Theil, der Soldat, bringt die Sache so vor: Er habe, sagt er, den jungen Mann mit allem Anstand auf das Verbot aufmerksam gemacht, wofür in dieser sofort in's Gesicht geschlagen und an die Mauer gestoßen; hierauf sei der junge Mann in die dortige nahe Wachtstube gegangen und habe sich über die von dem Wachtposten erlittene unwürdige Behandlung beschwert. Der betreffende Unterofficier ließ sogleich den Posten ablösen und nachdem er ihn über das Vorgefallene ausgefragt, habe sich herausgestellt, daß er (der Soldat) insultirt worden. In Folge dessen wurde der junge Mann unter Bedeckung auf die Hauptwache escortirt, wohin während des ganzen Vorgehens viele jungen Leute und sonstige neugierige Zuschauer zusammenliefen. Dazu ereignete sich noch, daß unterwegs der Hr. Graf, der ein Zempliner Abbeaat, dem jungen Mann begegnete, und da er ihn von Militär escortirt sah, sich in ein Gespräch mit ihm einließ und ihn, sich nahe an die Militäresco te haltend, begleitete. Während dem entspann sich ein Wortstreit, und einer der Soldaten, man weiß nicht aus welchem Grunde, fällt das Bajonnet nach dem Deputirten, weshalb der Hr. Graf sich unmittelbar zu dem betreffenden Officier begab, der gegen Bürgerschaft des Grafen den jungen Mann frei ließ, und die Klage des Grafen gegen den Soldaten, welcher das Bajonnet auf ihn gefällt, zu Protokoll nahm. Von da wurde der Fall auf der Stelle durch den Ablegaten, den jungen Mann und später durch mehre Deputirte bei Sr. Hochgeb. dem stellvertretenden Oberstallmeister eingeklagt und um Satisfaction gebeten. Se. Hochgeboren forderte den Hrn. Commandanten auf das Militär auf der Hauptwache und auf der betreffenden Wachtstube sogleich ablösen zu lassen; was auch ohne Verzug geschah. Auch Se. Hochgeb. der k. Personal wurde sogleich wegen der vielleicht nöthigen Anordnungen angegangen, und Tags darauf von der k. Tafel und seitens der Militärbehörde eine gemischte

Deputation ernannt, die bereits die Sache in Unter- suchung genommen hat. Wir werden das Ergebnis mit- theilen, können jedoch nicht umhin noch zu erwähnen, daß einige Individuen für gut fanden die auf den Pärn vor dem Rathhause erschienene Cavallerie zu rei- zen, in die Zügel zu greifen und die Pferde zu schlagen, trotzdem daß dieselbe von dem betreffenden Officier, nach dessen Erscheinen, als unnöthig sogleich zum Abzug commandirt wurde. Daß dieses ungebührliche Verfah- ren keine ernstlicheren Folgen nach sich zog, ist nur der Dazwischenkunft des vernünftigeren Theiles und der Mäßigung des Militärs zu verdanken. Andere, welche die Vorzimmer des Oberstallmeisteramtes einnahmen, zeichneten sich durch Abreißung der daselbst aufgehän- gen amtlichen Vorschriften u. aus. Die aus Neugierde zusammengelaufene Menge ging ruhig auseinander.

### Wien.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, Ihre Majestät die kaiserliche Prinzessin und Erzherzogin Maria Ludovica, Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla u. c., im siebenundfünfzigsten Jahre Ihres Alters aus dieser Zeitlichkeit abzurufen. — Ihre Majestät sind am 17. December um 5 Uhr 10 Minuten Nachmittags der Krankheit, von welcher Allerhöchstdieselben wenige Tage zuvor befallen worden waren, erlegen.

Das allerhöchste Kaiserhaus ist durch diesen schmerz- lichen Todesfall, wovon die Trauerkunde gestern Mor- gens aus Parma hier eingetroffen ist, in die tiefste Be- trübniß versetzt, die von allen treuen Unterthanen des Kaiserreichs, und namentlich von den Bewohnern dieser Hauptstadt, in deren Mitte die hohe Verbliebene Ihre Jugendjahre verlebte, aufs innigste getheilt wird.

### Ausland.

#### Moldau.

Jassi. Unsere Regierung hat, aufgemuntert durch das Beispiel Rußlands — aber in milderer Form — der sehr zahlreichen israelitischen Bevölkerung des Für- stenthums anbefohlen ihre meist sehr schmutzige nationale Tracht bei Seite zu legen und sich europäisch zu kleiden! Den Anlaß dieser Maßregel haben eigentlich die Jassier Israeliten, welche beinahe 30000 Seelen, also die Hälfte der ganzen Bevölkerung der Hauptstadt zählen — gege- ben. Wenn die jungen Leute von den moldauischen Juden während dem sie in den österreichischen Provin- zen in Handelsangelegenheiten verweilten — den Rock oder Frak ihrer schauerlich langen Kleidung vorzogen und damit in die Moldau zurückkehrten, wurden sie von ihren am Alten hängenden Volksgenossen auf das bit- terste ausgespottet und zur Ablegung der „hundi den“ Kleidung gezwungen. Den Juden wird mit der Klei- derordnung zugleich von der Regierung der Besuch der

vaterländischen christlichen Schulen warm und ernstlich anempfohlen, indem nur hierdurch in Zukunft eine ge- genseitige Duldung zu erzielen wäre

Aus Galatz erfahren wir, daß der dortige sar- dinische Consul zu Ehren seines Königs ein großartiges Fest veranstaltet hatte um auch in diesem Theile der Erde den Dank für die neuen Reformen, welcher jener Souverain in seinem Reiche einführt darzubringen.

Aus Konstantinopel wird wiederholt berichtet, daß der Großvezier Reschid Pascha in allem Ernste darauf bestehe, den drei Donaufürstenthümern im In- teresse der Pforte eine förmliche von den Großmächten garantirte Selbstständigkeit zu gewähren, Reschid Pascha will an den Moldauern, Walachen und Serbiern lieber freie, aufrichtige und freundschaftlich gestunte Nachbarn als von Fremden gegen die Pforte unter verschiedenen Vorwänden protegirte Unterthanen. Der Minister des Sultans glaubt, auf den Charakter der jetzigen Regie- rungen an der untern Donau bauend, den Zeitpunkt herangekommen um diesen großartigen Plan in Aus- führung zu bringen.

Es versteht sich von selbst, daß im Falle dieses Projekt zu Stande käme die Fürstenthümer eine zu sti- pulirende Ablösung ein für alle Mal an die Pforte ab- zutragen hätten, und wo ihnen sodann der fremde Schutz ganz entbehrlich würde. — „Eine Macht an der Donau, eine neutrale Macht, die kräftig und ehrlich ge- nug sei die Mündungen dieser europäischen Lebensader an Niemand preis zu geben, aber auch viel schwächer, als daß sie dieselbe je den europäischen Nationen ver- sperren könnte“, diesen Grundsatz soll man in Paris und London in neuerer Zeit vielfach besprochen haben; ob er die gewünschten Früchte tragen wird, kann nur die Zukunft entschleiern!

Ein großer Theil der moldauischen Apotheken scheint nicht gehörig bestellt zu sein, denn es wird den Apothe- ker von Seiten der Regierung unter Androhung der empfindlichsten Strafen eingeschärft laut Artikel 6 VI. des Reglements Organik sich genau an die österrei- chische Norm zu halten. In den vielen Apotheken der Moldau vermißt man jene Reinlichkeit, welche Ihre Siebenbürgischen auszeichnen, und Ihre Landsteure gehen auch in diesem Fürstenthum den Andern mit gu- tem Beispiele voran. Die neue Anordnung soll auf Betrieb des neuen Protomedicus Dr. Cucuraru erfolg- sein. — Der moldauische Landtag ist nachdem auf dem- selben die vereinigten Mauthgefälle verpachtet worden sind, bis zum nächsten Januar vertagt worden.

#### Walachei.

○ Bukurest, am 25. Dec. Als Nachtrag zu der Ihnen vorgestern mitgetheilten Mordgeschichte muß ich noch hinzufügen, daß die beiden verlarvten Herrn einen gleichfalls maskirten Kutscher und Bedienten mit sich hatten, und daß der von ihnen abgeholtene Hebamme die Augen erst im Wagen verbunden wurden. Sie

gibt auch an: über eine Treppe gegangen zu sein, bevor sie in die Stube zu der kreisenden Frauensperson, deren zarte und schöne Hände sie besonders rühmt, geführt worden war. Nach der vollbrachten That wurden ihr sogleich die Augen verbunden und zehn Dukaten gegeben die sie unter abermals ausgestoßenen Drohungen behalten mußte. Sie wurde nach langem Herumfahren nicht in ihrer Wohnung, sondern in der Kreuzgasse bei Kurtia Bekie auszusiegen geheißen, und soll in der rothen Commissionsabtheilung die Anzeige gemacht haben. Leider war der folgende Tag dem Andenken des h. Nikolaus gewidmet, dessen Fest der Kirche und noch mehr des russischen Kaisers wegen mit allem möglichen Pomp alljährlich gefeiert wird, wodurch Behörden sowohl als Publikum in zu großen Anspruch genommen wurden, als daß man der ohnehin fast fabelhaft klingenden Geschichte einige Aufmerksamkeit hätte schenken können. Jetzt ist sie dagegen das stereotype Gespräch in allen Kaffeehäusern und andern geselligen Kreisen, obgleich man nichts Officielles davon veröffentlicht hat.

Nach eingegangenem Rapport aus Kimpolung ist vor 8 Tagen das dortige Administrationsgebäude sammt dem Archiv ein Raub der Flammen geworden. Das vorurtheilsvolle Volk will in diesem Brandunglück schon wieder den strafenden Finger Gottes erblicken, weil der angeblich schuldlose Kinkatschower Klostervorsteher David, dessen Sie auch in Ihrem Blatte einmal erwähnten, in die nahe bei Buzen gelegene Kloster-Einsiedelei Pojana Merului ins Exil geschickt wurde. Er soll sich diese Strafe wegen einer zu freien Rede in Kirischnov, wohin Se. Durchlaucht nach Eröffnung der Altbücke zurückkehrten, zugezogen haben, in welcher er mißliebige Bemerkungen wegen zu lauer Verfolgung der Mörder des in seinem Weingarten im verfloßenen Frühjahr zu Glimboczel ermordeten reichen Kaufmanns Kimu Kapra gemacht haben und sich in Folge dessen die Beschuldigung eines verrückten Reskollitor von Baja de Arama zugezogen haben. Bei allen derlei Ergebnissen ist es übrigens ganz und gar unmöglich auf den lauter Grund zu kommen, weil die hiesige Presse darüber schweigen muß. Das Vertrauen zu unserer Kriminaljustiz wird aber eben deshalb sehr geschwächt, und die Behörden gewiß oft unschuldig aus Kenntnißmangel der Sachlage vom Publikum verdächtigt. So weiß man bis heutigen Tages den wahren Thatbestand von der Mordthat des Jordake Kirfulesku in Zigujatu und von der des Arnautenkapitän, verübt an dem Advokaten Niczulesku in Bukurest, nicht und erdichtet eine Menge Mährchen zum Nachtheil der Wahrheit. Eine bescheidene Deffentlichkeit in dieser Beziehung wird wohl bei uns noch lange zu den piis desiderii gehören!

Das Comité zur Vertheilung der russischen Unterstützungsgelder für die durch den Brand v. 4. April Beschädigten hat sein Amt gehandelt, und die Namen der Betheiligten sammt der erhaltenen Summe drucken

lassen. Im Ganzen sind 84,900 Piafter nach dem Bistrieriekurse an 200 Beschädigte ohne Unterschied der Religion und Nationalität ausgetheilt worden. Sie werden manchen bekannten Namen aus Kronstadt in dem Verzeichnisse finden. Die größte Summe dieser Unterstützung beträgt 2000, die kleinste 50 Piafter. Solche Ausweise der Gebahrung öffentlicher Gelder erwecken allgemeines Vertrauen, — und hoffentlich wird dasselbe mit den sonst noch eingelaufenen Unterstützungsgeldern der Fall sein.

Eine sehr zweckmäßige Verordnung wegen willkürlicher Entfernung der Partheien aus dem Gerichtssaale, wenn sie sich bloß darin gezeigt haben und die Verhandlung ihres Rechtsstreites nicht abwarteten, hat unsere Regierung vor einiger Zeit erlassen, die dem Muthwillen und ungebührlicher Verzögerung Schranken setzt. Ebenso hat der Fürst von der Moldau wegen Befetzung der höheren Justizstellen mit geprüften und gedienten Männern ein Gesetz gemacht, welches auf die Gerichtspflege gewiß sehr vortheilhaft einwirken wird. Die sehr gelungene Wasserleitung in Jassy, ein wahrhaftes Bedürfniß für den Gesundheitszustand dieser Stadt, ist unlängst mit großer Feierlichkeit in Gang gebracht worden. Für den Verkehr zwischen Braila und Galatz ist von Wichtigkeit, daß vom künftigen Frühjahr angefangen, ein eisernes Dampfboot des öster. Lloyd von 60 Pferdekraft die tägliche Kommunikation zwischen diesen beiden Häfen durch Hin- und Herfahrten unterhalten und sowohl Reisende als auch Briefe und Waaren befördern wird, so lange es die Jahrzeit nur immer zuläßt.

Der Winter hat sich seit 4 Tagen in allem Ernste bei uns eingestellt. Wir hatten Schneegestöber und so starke Fröste, daß sogar die Mühlräder eingefroren sind.

Kronstadt, am 29. December 1847.

Die Zahl der hier in Pension lebenden Veteranen des österreichischen Heeres hat sich wieder vermindert.

Hauptmann Georg Petrovits endete, nach einem neunjährigen Krankenlager in Folge eingetretener allgemeiner Schwäche den 27. v. M. in seinem 84. Lebensjahre seine irdische Laufbahn, und ward heute mit den ihm gebührenden Ehren zur Erde bestattet.

Dieser würdige Krieger diente von der untersten Stufe bis zum Hauptmann durch 35 1/2 Jahre bei dem löbl. Brooder und dem löbl. 2. Szeckler Grenz-Infanterie-Regimente, treu, tadellos und tapfer. — Derselbe hat vom Jahre 1787 bis einschließig 1814 alle Feldzüge mitgemacht, fogt gegen die Türken bei Sabaz und Belgrad, dann in den französischen Kriegen bei Tournais, Landercy, Mannheim, Würzburg, Marengo, Landshut Meran, Aspern, Eplingen, Leipzig u. a. m., ward bei Landshut und Meran verwundet, und erwarb sich durch sein Wohlverhalten bei Binwald die silberne Tapferkeitsmedaille.

Er hinterläßt eine kränkliche Tochter, nach dem seine übrigen Kinder, zwei Söhne, einer als Pfarrer, einer als Hauptmann, und eine Tochter vorangegangen sind.

Ruhe seiner Asche.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Nemeth.

Der heutigen Zeitung liegt der Gesegartikel und die Instruktion über die Rekrutenstellung bei. Exemplare davon sind bei Johann Gött um 6 kr. W. W. zu haben.